

- 1) Wiedereröffnung der Kölner Bühnen**
- 2) Aus der Oper lernen?**
- 3) Bitterer Beigeschmack – jeder protestiert für sich allein**
- 4) Neues zum FC Köln im Grüngürtel**
- 5) Filmtip „Sternbrücke forever“ zum Thema „Wem gehört die Stadt“**

Lesedauer ohne Links: 9 Minuten

Liebe Abonnementinnen und Abonnenten,

1) Wiedereröffnung der Kölner Bühnen

wir freuen uns, dass die Sanierung der Kölner Bühnen endlich abgeschlossen ist und im Stadtzentrum am Offenbachplatz wieder gespielt wird.

Der Journalist Hubert Spiegel schrieb dazu in der FAZ:

„Wenn man nur auf die Zahlen schaut, ist die Geschichte der Sanierung der Kölner Bühnen rasch erzählt: Vier Spielorte, 2200 Räume, 66.000 Quadratmeter Gesamtfläche, vierzehn Jahre Bauzeit und Gesamtkosten in Höhe von 1,5 Milliarden Euro. Davon entfallen etwa 450 Millionen auf Zinsen und Abschreibungen, die noch bis zum Jahr 2065 zu zahlen sein werden. So teuer ist es heutzutage, wenn eine deutsche Metropole ein Opernhaus abstottert.“

Wir meinen:

Die Versenkung dreistelliger Millionenbeträge im Planungschaos könnte wenigstens indirekt zu positiveren Entwicklungen in der Zukunft beitragen, wenn die Stadt die Worte des neuen Oberbürgermeisters Torsten Burmester beherzigen würde: „Entscheidend ist für mich..., aus diesen Erfahrungen zu lernen, damit sich so etwas in Köln nicht wiederholen kann.“

Lernen durch Schmerzen? Wenn man sich das aktuelle Sanierungsdesaster bei den Kölner Flaggschiff-Museen anschaut, scheint der Lerneffekt gegen Null zu gehen.

Und doch: bei allem bitteren Beigeschmack gibt das Ergebnis am Offenbach- und Dirk-Bach-Platz nach Abschluss der Sanierung den Bürgerinnen und Bürgern Recht, die sich seinerzeit für den Erhalt des Schauspielhauses eingesetzt haben (die Sanierung der Oper war ja damals längst vom Rat beschlossen worden).

Köln hat bewiesen: die den Anforderungen eines modernen Spielbetriebs gerechte Sanierung des denkmalgeschützten Ensembles ist möglich. Damit bleibt eine große architektonische und städtebauliche Geste erhalten, die in herausragender Weise den Geist des demokratischen Neuanfangs nach dem Ende der Naziherrschaft verkörpert. Ganz zu schweigen von dem im Vergleich zu Abriss und Neubau des Schauspielhauses ungleich geringeren CO₂-Fußabdruck.

Mit dem gesamten Verfahren hat Köln sich kein Ruhmesblatt eingelegt, mit dem Ergebnis aber wird Köln zum ersten Mal seit langem wieder bundesweit positiv wahrgenommen. Dazu zitieren wir abschließend noch einmal Hubert Spiegel aus der FAZ vom 19.09.26:

„Man kann die Geschichte aber natürlich auch ganz anders erzählen. An diesem Wochenende werden die Kölner Bühnen mit einem zweitägigen Bürgerfest wiedereröffnet. Köln erhält ein funktionales städtisches Ensemble mit einem Schauspielhaus, einer Kleinen Bühne, dem Juwel der Kinderoper und mit einer Oper im Zentrum, die den Aufbruchgeist der Demokratie auf höchstem Niveau mit dem architektonischen Charme der Fünfzigerjahre verbindet. Der Riphahn-Bau am Offenbachplatz erstrahlt als Ganzes, und er funkelt in zahlreichen Details. In ästhetischer Hinsicht ist die Oper jetzt wieder, was sie bei ihrer Eröffnung war: ein großer Wurf.“

Hören Sie dazu auch die Erklärungen des für die Sanierung federführend verantwortlichen Architekten Remigius Otrzonsek in der Sendung [Morgenecho auf WDR 5 vom 19.09.26](#).

Zu den Gründen für die skandalöse Kostensteigerung und unendlich scheinende Verlängerung der Bauzeit lesen Sie bitte unsere aktualisierten und sehr detailreichen [„Fakten, die man nicht vergessen sollte“](#). Denn wie schrieb schon der große Bert Brecht 1932:

„Prüfe die Rechnung
Du musst sie bezahlen.
Lege den Finger auf jeden Posten
Frage: Wie kommt er hierher?“
Aus: [Lob des Lernens](#)

Den Festakt zur Wiedereröffnung der Bühnen im sanierten Opernhaus können Sie nachträglich [hier](#) in der Mediathek miterleben.

Hörenswert sind neben den künstlerischen Darbietungen tatsächlich auch die Reden von OB Torsten Burmester (ab Minute 0:10:22), der Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen Ina Brandes (ab Minute 0:40:00) und vor allem des Hamburger Kultursenators und Präsidenten des Deutschen Bühnenvereins Dr. Carsten Brosda (ab Minute 1:23:19). Letztere sollte Pflichtlektüre für Kommunalpolitiker werden.

2) Aus der Oper lernen?

Beim Baukulturgespräch im Kölner Haus der Architektur geht es am kommenden Dienstag um die Frage, was wir „aus der der Oper lernen“ können. Stichwort „technische Erneuerung oder Totalsanierung?“
Alles Weitere entnehmen Sie bitte [dieser Einladung](#).

3) Bitterer Beigeschmack – jeder protestiert für sich allein

Der Beigeschmack der Kostenexplosion bei der Bühnensanierung ist umso bitterer, als wir in Köln mit empfindlichen Kürzungen in vielen sozialen und kulturellen Bereichen konfrontiert sind.

Nach dem Motto „jeder protestiert für sich allein“ können Sie sich an zahlreichen einzelnen Petitionen und Aktionen beteiligen.

So zum Beispiel [gegen Kürzungen der Fördergelder im Bereich der Jugendpädagogik](#).

Und/oder gegen die finanzielle Austrocknung der freien Szene mit einer [Kundgebung am 08.10.26](#).

Auch die Förderung der [MitStadtZentrale](#) ist ab 2027 auf Null gesetzt, also nicht mehr gefördert. Die Petition des Kölner Netzwerks für gemeinschaftliches Bauen und Wohnen finden Sie [hier](#).

Und dann gibt es noch den [Alarmbrief der Offenen Jazz Haus Schule](#) vom 30.09.26 und den [Alarmbrief der Kölner Freiwilligenagentur](#) vom 20.09.26.

Ein Beispiel für gemeinsames Vorgehen ist [diese Stellungnahme aus der Kölner Zivilgesellschaft](#).

Aktualisierungen zu dieser Initiative finden Sie [hier](#).

4) Neues zum FC Köln im Grüngürtel

Zuletzt konnten wir zu diesem Thema am 07.05.24 melden:

Wie mehrfach an dieser Stelle berichtet, will das Sportunternehmen 1. FC Köln über das Geißbockheim hinaus weitere Flächen im Grüngürtel versiegeln. Einen Umzug nach Marsdorf als Ausweg aus der verfahrenen Situation hatte der Verein Anfang April nach zähen Verhandlungen mit der Stadt abgelehnt. Zuvor hatte die Bürgerinitiative „Grüngürtel für Alle“ gemeinsam mit dem NABU beim Oberverwaltungsgericht NRW in Münster Klage gegen die Ausbaupläne eingereicht. Dieses hatte den projektbezogenen Bebauungsplan der Stadt Köln Ende 2022 für unwirksam erklärt. Nun hat das Bundesverwaltungsgericht über einen Revisionsantrag des 1. FC Köln entschieden. Lesen Sie [hier](#) die Pressemitteilung der Bürgerinitiative „Grüngürtel für Alle“ (vom 24.04.24) zum Ergebnis.

Inzwischen aber hat das Oberverwaltungsgericht Nordrhein-Westfalen den Normenkontrollantrag gegen den Bebauungsplan zur Erweiterung des RheinEnergieSportparks in Köln-Sülz abgelehnt. Gegen die Nichtzulassung der Revision wird die Bürgerinitiative Grüngürtel für Alle Nichtzulassungsbeschwerde einlegen.

Näheres entnehmen Sie bitte dieser [aktuellen gemeinsamen Pressemitteilung](#) von NABU und Initiative Grüngürtel für Alle.

5) Filmtip „Sternbrücke forever“ zum Thema „Wem gehört die Stadt“

Das immer aktuelle Thema „Wem gehört die Stadt“ steht im Zentrum des neuen Dokumentarfilms STERNBRÜCKE FOREVER von Christian Hornung. Der Film begleitet über mehrere Jahre Menschen rund um die Hamburger Sternbrücke. Kulturorte, kleine Gewerbe und eine gewachsene Nachbarschaft geraten ins Wanken, als feststeht, dass die historische Brücke abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden soll. Der Einbau der neuen Sternbrücke im August 2026 bildet den Abschluss der Dreharbeiten.

Dabei geht es schnell um mehr als eine Brücke: Wem gehört die Stadt? Was passiert mit gewachsenen Nachbarschaften und Freiräumen, wenn Quartiere neu entwickelt werden? Welche Interessen bestimmen ihre Zukunft und welchen Einfluss haben die Menschen vor Ort auf diese Veränderungen?

Der Regisseur Christian Hornung wird seinen Film in Köln persönlich vorstellen: am [13. Oktober um 18:30 in der Filmpalette](#).

Den Trailer können Sie schon einmal [hier](#) anschauen.

Zum Abschluss dieses etwas kulturlastigen Newsletters noch ein Zitat des britischen Dramatikers Harold Pinter (10. Oktober 1930 - 24. Dezember 2008), das sich wie ein Kommentar auf bestimmte Momente der Kölner Kommunalpolitik liest, wenn diese sich mal wieder an großartigen Zukunftsvisionen erbaut: „Zukunft: die Ausrede all jener, die in der Gegenwart nichts tun wollen.“